

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

GROSSER KONZERTHAUSSAAL

Donnerstag, den 17. Jänner 1952, 19.30 Uhr

Zyklus I

3. CHORORCHESTERKONZERT

Wiener Symphoniker / Wiener Singakademie

Elsa Maria Matheis, Sopran / Rosette Anday, Alt
Rafko Delorco, Tenor / Miroslav Čangalović, Baß

Dirigent:

MARIO ROSSI

Gottfried Einem
(geb. 1918)

Hymnus für Altsolo, Chor und Orchester nach Alexander Lernet-Holenia

I. Allegro (Chor und Orchester)

II. Adagio (Altsolo, Chor und Orchester)

III. Allegro (Chor und Orchester)

Gottfried Einem schrieb seinen „Hymnus für Altsolo, Chor und Orchester“ im Jahre 1949 und benutzte als Dichtung Lernet-Holenias „Hymne auf Johann Wolfgang Goethe“, die zur zweihundertsten Wiederkehr von Goethes Geburtstag entstanden war. Gottfried Einem spricht sich über den Hymnus folgendermaßen aus: „Das Stück ist als Feier eines großen Menschen in einer Zeit der ängstlichen Schnellebigkeit

gedacht. Die künstlerische Beschäftigung mit dem Werk und Sein eines großen Mannes macht ihn uns nicht nur interessant, sondern lebendig und zum eigentlichen Besitz.“ Mächtig jubelt der Chor „Volk aus den Ländern“, ergreifend klagt das Altsolo „Unermeßliches Leid tragen die Dichter“ und in weitem Bogen spannt sich der Schlußsatz von dem Beginn „Edle und Bauern wohnen in ewigen Sitzen“ bis zu den hymnisch gesteigerten Schlußworten „Heil dem Tage der Welt“. Es ist Musik, die sich an dem Genius des Dichters entzündet hat, klassisch in ihrer Prägung und in ihrem Stil.

Stehen die selben
Stühle bereit.
Erst in die Städte
Der Heimatlosen
Zieht, gewaltig, das Schicksal,
Erst auf die Schwelle des Bürgers
Tritt die allmächtige Zeit,
Erst in die Tore der Toten
Die Unsterblichkeit.

Du auch, der zu den Schatten
Gegangen und, in Trauer,
Der Welt das Haupt verhüllte,
Aus dem du sie gebarst,

Glorreich die Wege der Sterne
In der Nacht, die dich pflanzte!
Wie erklangen die Hohen!
Segen dem Schoß, der dich trug!
Widerhalte der Himmel
Schon das Schnauben der Rosse,
Schon den rollenden Wagen?
Schon im Morgenwinde
Wehte das Sternenzelt.

Heil dem kommenden Lichte!
Heil dem Tosen der Lohe!
Heil dem Donner der Sonne!
Heil dem Tage der Welt!

Und daß nur eines sicher ist, der Tod,
Und daß nur eines alles ist, der
Mensch,
Und eines unabwendbar, das Geschick.

III.

Edle und Bauern
Wohnen in ewigen Sitzen;
Nach ihren Kriegen;
Nach ihren Ernten
Kehren sie wieder
Auf ihre Höfe;
Immer den gleichen
Ahnern und Enkeln
Stehen die selben
Stühle bereit.
Erst in die Städte
der Heimatlosen
Zieht, gewaltig, das Schicksal,
Erst auf die Schwelle des Bürgers
Tritt die allmächtige Zeit,
Erst in die Tore der Toten
Die Unsterblichkeit.

Du auch, der zu den Schatten
Gegangen und, in Trauer,
Der Welt das Haupt verhüllte,
Aus dem du sie gebarst,
Du bist noch;
Du wirst auch immer bleiben,
Und wie du sein wirst, warest
Du längst, bevor du warst.
Glorreich die Wege der Sterne
In der Nacht, die dich pflanzte!
Wie erklangen die Hohen!
Segen dem Schoß, der dich trug!
Widerhalte der Himmel
Schon das Schnauben der Rosse,
Schon den rollenden Wagen?
Schon im Morgenwinde
Wehte das Sternenzelt.

Heil dem kommenden Lichte!
Heil dem Tosen der Lohe!
Heil dem Donner der Sonne!
Heil dem Tage der Welt!

Alexander Lernet-Holenia

ROSSINI: „STABAT MATER“

Nr. 1. Quartett und Chor:

Stabat mater dolorosa
Juxta crucem lacrimosa,
Dum pendebat Filius.

Stand die Mutter voller Schmerzen
An dem Kreuze, weint von Herzen,
Da ihr Sohn von Qual verzehrt.

Nr. 2. Arie (Tenor):

Cujus animam gementem,
Contristatam et dolentem
Pertransiuit gladius.
O quam tristis et afflicta
Fuit illa benedicta
Mater unigeniti!
Quae moerebat et dolebat
Et tremebat, cum videbat
Nati poenas inclyti!

Durch die Seele, angsterfüllt,
Grambeladen, wehuhüllet,
Schneidet tief des Jammers Schwert.
Oh, wie traurig, da dem Tod nah,
Sie den eingeborenen Sohn sah,
War die Mutter benedeit!
Wie sie klaget, schmerzzerzaget,
Angeplaget, laut aufklaget,
Ob des Sohnes Schmach und Leid!